

Gedanken zu Fragen der Letztbegründung

Klaus Bigge, 7.4.2019

Den letzten Grund zu formulieren fordert, diejenige Antwort auf die Frage „Warum?“ zu geben, nach der das Fragen aufhört, nach der das „Warum?“ verstummt; es erfragt den Grund, der grundlos gilt. Wie die Antwort auf die unbekannt Welt für das kleine Kind: Mama!

Letztbegründung meint unterschiedliches, zumindest erstens die Frage nach dem letzten Grund, der letzten Ursache der Welt (Welt, Physik, Metaphysik), zweitens die Frage nach einer sicheren Begründung dafür, daß der Mensch überhaupt etwas wissen kann (Wissen, Erkenntnistheorie), drittens den letzten Grund richtigen Handelns (Moral, Ethik), und viertens den letzten Grund meiner Existenz, mein Glaube, meine Weltanschauung, mein Gottesbild (Religion und Glaube).

Wem stellt sich die Frage nach dem letzten Grund? Man muß Zeit und Muße haben dafür. Der Tatmensch, der werkende Mensch stellt sie nicht. Er weiß, was zu tun ist. Wenn Zweifelsfragen auftreten, muß man entscheiden. Der Wahn, die ganze Wahrheit ausgemessen zu haben, damit die RICHTIGE Antwort gegeben ist, plagt ihn nicht. Entscheidungen fallen unter Ungewißheit, selbstredend. Der Mensch ist unvollkommen, er kann nicht alles wissen, aber handeln muß er. Er verläßt sich auf seine Erfahrung und seinen „Instinkt“. Die Frage nach dem letzten Grund stellt der vom Fragen angekränkelte vergeistigte Mensch. Unsicher im Leben, soll die letzte Antwort ihm Sicherheit geben. Er sucht sie im vernünftelnden Denken – vergebens. Die menschliche Vernunft ist nicht fähig, die letzten Gründe anzugeben. Zu groß, zu fremd ist die Aufgabe. Die Frage nach der Ursache hört nicht von allein auf. Der Mensch kann das Denken in Ursache-Wirkungs-Verhältnissen aber auch nicht seinlassen, wenn er über Gründe nachdenkt, sie ist seinem Denken eigen. Auf der Suche der Vernunft nach dem letzten Grund fährt sie gegen die Wand. Der menschliche Geist verrennt sich in Aporien logischer Widersprüche oder in Unendlichkeiten oder in nicht endende Ketten von Antworten.

Doch abwehren kann ich die Frage nach dem letzten Grund nicht. In einer Winternacht hielt ich einmal während der Autobahnfahrt in menschenleerer Gegend an einem unbeleuchteten Parkplatz. Draußen ist es knackend kalt, die Luft trocken und klar. Ich schaue auf zum Nachthimmel – Sterne, hell und glänzend, in unermesslicher Zahl und in einer Klarheit, wie nie gesehen, die Milchstraße dahingegossen, sie ist wirklich milchig. In solchen Augenblicken schreit es in mir: Wo kommt das alles her? Warum ist überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?

Das Sein kann der Philosoph durchdenken, dann findet er keine Antworten über die Welt, sondern über sein Denken. Über die Welt gibt auf der Ebene des Seins heute die Physik die Antworten. Sie untersucht die Grundbedingungen der Bestandteile und der Entstehung unseres Universums, heute mit der Perspektive auf Quanteneffekte, ein „Multiversum“, auf die zehn bis elf Dimensionen der Stringtheorie und einer unbekanntem künftigen Entwicklung unseres Wissens. Doch wenn sie eine letzte Begründung für das Warum des Seins, für das Woher der Welt sucht, versagt sie. Der Philosoph würde sagen, man kann nichts Gültiges über die Gesamtheit der Welt sagen, denn wir sind Teil von ihr. Wir müßten außerhalb der Welt stehen, das ist nicht möglich. Der Einwand verquickt Welt und Denkkonstrukt; ich könnte mir ein Konstrukt denken, in dem ich außerhalb der Welt stünde; nur leider, das wäre Logelei, ich kann darüber mit vernünftigem Denken nichts erfahren.

Die Frage nach dem richtigen Handeln kann letzte Gründe setzen im Wert des einzelnen (Menschenwürde), in der Gemeinschaft (Staat, Volk), oder im Glauben (Gott; Weltharmonie, Nirwana). Doch wer die letzten Annahmen nicht teilt? Mein Sohn war gerade eine Woche in Saudi-Arabien und hat ganz andere Selbstverständlichkeiten der gesellschaftlichen Ordnung und Weltdeutung erlebt.

Und der Glaube? Ist ihm Gott die letzte Antwort? Nach der aristotelisch geprägten Theologie ist Gott der letzte Verursacher. Er ist per definitionem der grundlose Grund. Wer fragt, was diesen Gott begründe, hat die Aussage nicht verstanden. Wer diesen Gott aber als Erklärung der Welt sieht, der mißversteht ihn. Dieses Konzept Gott erklärt nichts. Es weist aus, daß wir nicht wissen. Die letzte Antwort kann nicht geben, wer nachdenkt. Sie liegt jenseits des Menschen, wie wir ihn kennen. Der Glaube geht über die Welt hinaus, er verläßt die Antworten der Vernunft. Aber wenn er meint, er lasse sich ein auf das „ganz andere“, muß er acht geben, daß er nicht ohne nachzudenken doch nur beim alten landet.

Ist am Ende die Antwort ganz einfach: Da ist nichts? (ein nichts, das nicht einmal groß geschrieben wird)